

## Gedenken an die Zerstörung der Hauptsynagoge

**Unheilvolles Datum: Nürnberger Gotteshaus vor 72 Jahren abgerissen**



NÜRNBERG - Trauer und Solidarität: Vor 72 Jahren haben die Nationalsozialisten die Nürnberger Hauptsynagoge zerstört. Rund 150 Bürger nahmen an der Gedenkstunde des Arbeitskreises »Suchet der Stadt Bestes« teil.

Am 10. August 1938 versammelten sich rund 5000 Nürnberger vor der Synagoge am Hans-Sachs-Platz. In der »deutschesten alle deutschen Städte« solle nie wieder ein Gotteshaus für

Juden stehen, tönte damals Gauleiter Julius Streicher, der mit seinem Hetzblatt »Der Stürmer« den Boden für den Massenmord an Juden in Konzentrationslagern bereitete.

Kurz darauf wurde das im Jahre 1874 eingeweihte Gotteshaus dem Erdboden gleich gemacht. »Streicher hatte wie immer gelogen«, sagte gestern Abend Arno Hamburger, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde. »Wir haben in Nürnberg wieder eine Synagoge mit 1800 Mitgliedern.« Darüber freue er sich sehr.

### Tag bewusst gewählt

Doch an dieses unheilvolle Datum, darin sind sich alle Redner einig, müsse immer wieder erinnert werden. Der 10. August 1938 fiel damals mit dem 9. Aw des jüdischen Kalenders zusammen. Heuer fiel der 9. im jüdischen Monat Aw auf den gestrigen 20. Juli. Ein Tag, an dem die Juden auf der ganzen Welt der Zerstörung des ersten und zweiten Tempels in Jerusalem vor rund 2000 Jahren gedenken, fasten und trauern. »Die damaligen Nazi-Machthaber haben diesen Tag für die Zerstörung der Synagoge ganz bewusst gewählt«, erinnerte Pfarrer Franz Soellner vom Arbeitskreis »Suchet der Stadt Bestes«.

Der evangelische Dekan Christopher Krieghoff stellte die rhetorische Frage, was grausamer war: die Zerstörung der Hauptsynagoge, die breite Zustimmung damals in der Bevölkerung oder dass Christen nicht gegen das Unrecht aufgestanden sind. »Alle drei Punkte sind schlimm«, sagte er. Heute müsse daher bei jedem eine »rote Warnlampe« leuchten, wenn Menschen ausgegrenzt und verunglimpft werden.

Arno Hamburger betonte, dass sich die Zeiten geändert haben: »Heute würden sich Juden nicht mehr in ihr Schicksal ergeben und wie Lämmer zur Schlachtbank gehen.«

Alexander Brock

21.7.2010

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

